No. 2. — **Belovar (Croatien) 15. Jänner.** — **1882.**

DAS

JÜDISCHE CENTRALBLATT.

(ZUGLEICH ARCHIV FÜR DIE GESCHICHTE DER JUDEN IM KGR. KROATIEN).

Herausgegeben von Rabbiner ***Dr. M. Grünwald.***

I. JAHRGANG.

Das ***jüdische Centralblatt*** erscheint alle 14 Tage in 1½ bis 2 Bogen; Preis bei allen **Buchhandlungen** (in *Belovar* bei ***J. Fleischmann***) pro Jahrgang **4 fl.** ***Inserate*** werden mit 10 Kreuzern die 3 gespaltene Petitzeile berechnet und ausschliesslich entgegengenommen durch die Annoncen-Expedition von *J. Fleischmann* in *Belovar*. (Manuscripte werden nicht retournirt)

Es wird im Interesse der gesch. Leser ersucht, rechtzeitig den Abonnementspreis, am besten per Postanweisung, an die Verlagsbuchhandlung J. Fleischmann Belovar (Kroatien) einzusenden.

INHALT.

Wesen der Ethik.

(Fortsetzung.)

Diese Liebe zu dem Nebenmenschen aber schliesst selbstverständlich die Liebe zu sich selbst nicht aus; denn den Egoismus ganz aus der menschlichen Natur entfernen wollen, hiesse die menschliche Natur verkennen oder verleugnen. Und beides, das Verkennen wie das Verleugnen der menschlichen Natur ist der Vervollkommnung der menschlichen Natur nachtheilig; es zeigt den tiefen psychologischen Blick des Talmuds התורה למלאכי השרת לא נתנה. „Die Thora, das Gesetz ist nicht für Dienstengel bestimmt, sondern angemessen den körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Menschen.“ Es könnte vielleicht mit weit mehr Recht behauptet werden, dass gerade der edle Egoismus der Grundpfeiler, die festeste Stütze der Ethik ist. Die Worte Hillel's, die *scheinbar* groben Egoismus predigen, sie gerade zeugen für die tiefe psychologische Kenntniss dieses Mannes, wie für dessen Bescheidenheit.

וכשאני לעצמי מה אני ואם לא עכשו אימתי
אם אין אני לי מי לי

(Sprüche der Väter, I. Abschnitt Satz 14 (1). „Wenn ich nicht für mich Sorge trage, wenn *ich* nicht für mein Wol thätig bin, wer wird es sonst thun; (2) wenn ich aber für meine eigenen Interessen *ausschliesslich* arbeite, was bin ich dann, wozu ist mir das Leben. und wenn ich nicht sofort an die Arbeit gehe, wann denn“ d. h. ist es denn gewiss, dass mir noch in Zukunft Zeit zur Arbeit wird gelassen werden.

Die Welt *wie sie ist,* und nicht wie *sie sein soll,* erfassen, d. h. ein *erreichbares Ideal* aufstellen, *das* war das Ziel der Talmudisten, praktische Ethik lehren oder vielmehr *Ethik für die Praxis*, für das Leben Lehren aufstellen, das wollten sie und bewirkten sie auch. Den *Feind zu lieben*, gebietet allerdings das Judenthum nicht, weil es sich nicht in Himmeln träumt, sondern den realen Verhältnissen Rechnung trägt und Menschen mit Leidenschaften und Gebrechen im Auge hat; aber den Feind zu *hassen*, das *verbietet* allerdings das mosaische Gesetz, verbieten die Hagiographen, verbietet der Talmud in unzähligen Stellen. (3) Denn nicht für die Einöde hat Gott Welt ge

---

(1) Wir haben Taylor's vortreffliche Ausgabe der Pirke Aboth benützt·

(2) Hier ist der Ursprung des französischen Sprüchwortes: Aide-toi et Dieu t'aidera (Hilf dir selbst und Gott wird dir helfen, sowie des deutschen „Selbst ist der Mann“) zu suchen. Vgl. ferner Arthur Schopenhauer'sArbeit: Die zwei Grundprobleme der Ethik.

(3) Vgl. die Bibel, der Talmud und das Evangelium von E. Soloweyczyk, aus dem Französischen ins Deutsche übertragen und mit erläuternden Anmerkungen versehen von Dr. M. Grünwald, Leipzig Brockhaus 1877 p. 161 ff. und das interessante Werk des Rabbiners A. Hochmuth: „Gotteserkenntniss und Gottesverehrung,“

schaffen, sondern dass die Menschen gesellig leben; der Mensch ist in *erster* Linie, wie diess schon Aristoteles sagte, ein ζοῶον πολιτικὸν, ein für die Gesellschaft geschaffenes Wesen. Und *weil* der Mensch ein für die Gesellschaft geschaffenes Wesen ist, heisst die erste Pflicht der Ethik gegenseitige Nachsicht, und Förderung der gemeinschaftlichen Zwecke, welches beides am besten durch *Liebe* bezeichnet wird. Der jüngst verstorbene Literat Adolf Dux (1) in Budapest hat in seinem literarischen Vermächtnisse in beredten Worten praktische Ethik, das *Wolthun nämlich,* verherrlicht. Wir können nicht umhin folgendes wörtlich anzuführen. „Die klirrende Almosenbüchse bei den Leichenbegängnissen vertritt die Stelle der Sterbeglocke. Das Klirren der Münze in der Büchse sagt: Vivos voco, ich rufe die Lebenden, denen ein mitfühlendes Herz in der Brust schlägt, mortuos plango, ich beklage die Todten, in denen das Herz sich nicht regt beim Anblick der Leiden ihrer Mitmenschen, fulgura frango, ich breche die vernichtenden Blitze der Not und des Elends, ich will sie brechen, sie ablenken von den Häuptern der Armut. Doch die wirkliche Inschrift dieser Sterbeglocke ist צדקה *Gerechtigkeit. Alle sociale Weisheit in einem Worte. Denn Wohltätigkeit* (ist nach der etymologischen Bedeutung des Wortes צדקה) *nicht etwas das Belohnung verdient, es ist Pflicht, unerlässliche Gerechtigkeit. Wer sie nicht übt ist ungerecht, ein Verbrecher an der Menschheit.*"

(Fortsetzung folgt.)

II.

Über die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Kroatien und Slavonien. (2)

Wenn wir die Geschichte eines Volkes oder auch nur über eine in diesem Volke oder Staate lebende Gesellschaft schreiben wollen, müssen wir über die ursprüngliche Bedeutung des Länder-oder Völkernamens, so weit diess uns möglich ist im Klaren sein. Wenn wir nun über Kroatien und Slavonien einige Mittheilungen, die wir so Gott will, zu einem Ganzen vereinigen werden, geben, so sei des Namens der *Slaven,* zu denen sich Kroatien und Slavonien von jeher mit Recht zählte, gedacht. Das Wort Slave „Slovan„ (1) bedeutet ohne Zweifel der sprechende, d. h. der der Rede, der schönen, deutlichen Rede mächtige, während der Nichtslave und zwar sein nächster Nachbar, der Deutsche der Stumme genannt wird, njemački-njemi stumm. Es ist diese Art der Namengebung keine bei den Slaven *vereinzelt* auftretende, sondern zieht sich durch das ganze Alterthum wie ein rother Faden hindurch. Bei Griechen und Römern finden wir in gleicher Weise, um die beiden classischen Völker als Beispiel anzuführen, dass sie den Nichteingeborenen d.h. den Nichtgriechen und Nichtrömer als βαρβαρος (barbarus) als „Stammler" bezeichneten, was dem deutschen njemački „Stummer" so ziemlich gleichkömmt. Und diese Thatsache lässt sich auch psychologisch leicht erklären. In die Fremde zu gehen, das Vaterland zu verlassen, wenn auch nur zum Selbstunterricht und zur Belehrung, war im Alterthum nicht Sitte, der Fremde wurde überall als *Feind* betrachtet, und hatte er keinen *Gastfreund* an den betreffenden Orte, so war er des Lebens nicht sicher. Nun aber erscheint uns der Laut einer fremden, uns unbekannten Sprache gewöhnlich wie ein Stammeln und Stottern. Es ist daher den alten Völkern und im vorliegenden Falle den Slaven keinerlei Vorwurf daraus zu machen, wenn sie die deutsche Sprache als eine stumme (němi) bezeichnen.

Stammt nun der Name Slave von *slovo* Wort, so stammt das Wort Kroat griechisch Χρωβάτος) altslavisch Chrbat, Chorbat, Horvat, Hrvat, entschieden nicht von den Kroatischen *hrvati* raufen, kämpfen, so dass es etwa die Bedeutung Raufbold, oder im edleren Sinne Kämpfer bedeuten würde; obwol gewisse deutsche Völkerstämme von ihrer Kampflust ihren Namen erhielten so z. B. die Sachsen von ihrem Schwerte, das im altdeutschen *Sahsa* (3) hiess, sondern wir stimmen mit Safařik überein, wenn er das Wort vom kleinrussischen *chrb, hrb Hügel Erhöhung, dann auch Rücken* ableitet. Chrbat wäre also demnach der Höhenbewohner, der Bergbewohner. (1)

---

(1) Zuerst veröffentlicht im Pester Lloyd. Wir haben während unseres Aufenthaltes in Budapest im Winter des Jahres 1876 häufig Gelegenheit gehabt Adolf Dux zu sprechen, und seine Worte bekundeten immer seinen Feuereifer für die ethischen Principien des Judenthums. Genährt an den Brüsten der heiligen Schrift und des Talmud, schämte er sich nicht, wie viele *moderne* Philosophen thun, seines jüdischen Glaubens, sondern trat mannhaft und mit Erfolg für das Judenthum ein. Seine Schrift "Vallás es tudomány" „Glauben und Wissenschaft" die bisher nur in ungarischer Sprache erschien, wäre wol wert in's Deutsche übertragen zn werden.
Doch uns sei es gestattet, dem Andenken dieses edlen Mannes hier ein bescheidenes Denkmal zu setzen. Der Namme Adolf Dux sei in gesegnetem Andenken erhalten.

(2) Mit Freuden begrüssen wir des Erscheinen das 2. Theiles des Werkes von Vj. Klaić. Opis zemalja u koji obitavaju Hrvati, worauf wir in der nächsten Nummer unseres Blattes noch zurückkommen werden.

(1) Eine andere Etymologie von Slave, welches etwa das berühmte Volk von slava „Ruhm" bezeichnen sollte, ist nicht richtig, obwol der Eigenliebe schmeichelnd; übrigens ist zu dem Wort slava Ruhm slovo Wort, nicht nur wurzel- sondern auch sinnverwandt. Am richtigsten handelt über die Bedeutung und Etymologie der slawischen Völkernamen Paul Josef Šafařik in seinen slawischen Alterthümern (Slovanske starožitnosti sepsal Pavel J. Šafařik Oddil dejepisny Dil II. V Praze 1861.

(2) Pavla. Jos. Šafařika sebrane spisy K vydani upravil Josef Jiriček Dil. II. Starožitnosti slovanske okresu druheho V Praze. Nakladem Knehkupce Bedřiha Tempskeho 1863 strana 112.

(3) Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und 8. Bd. Stuttgart. J. G. Cotta 1873 p. 80.

Zur Geschicte der Juden in dem vereinigten Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien.

> Das Wahre kann bloss durch **seine Geschichte** erhoben und erhalten, das Falsche bloss durch **seine Geschichte** erniedrigt und zerstreut werden.
>
> Göthe.

Wie dem Naturforscher das winzigste Thier, der unbedeutendste Grashalm, das gewöhnlichste Mineral, der ganz wertlose Stein von gleich grosser Wichtigkeit und hohem Interesse ist, und *sein muss*, falls er seiner Aufgabe genügen will, so ist dem Geschichtsforscher keine Nation, und sei sie noch so klein, und kein Gemeinwesen, und scheine es noch so unbedeutend, der Aufmerksamkeit unwert. Wenn diess nun schon im Allgemeinen heutzutage als Wahrheit anerkannt wird, so ist diess um so mehr bei den *Juden* der Fall, da sie bekanntlich das numerisch geringste Volk sind, und die Zerstreuungen, denen sie ausgesetzt waren, sie noch viel unansehnlicher und geringer erscheinen liessen, als sie in Wahrheit waren. Und gerade diese zerstreuten Elemente der Geschichte aufsuchen, sie zu einem Ganzen vereinen, den inneren Causalnexus herstellen, ist die Aufgabe des Geschichtsforschers. Den geheimen Fäden der Geschichte nachgehen, sie zu begreifen, und klar und ungeschminkt darstellen, ist Sache des wahrheitsliebenden Historikers.

Wir wollen in folgenden Blättern die Geschichte der *Juden* in den Ländern der Kroatischen Krone der Wahrheit getreu wiedergeben, sine ira et studio d.h. ohne Voreingenommenheit und ohne Ärgerniss über die den Juden in früherer Zeit angethane Unbilden, denn das jüdische Herz schreibt Unbilden in den Sand, dass sie spurlos verschwinden; erwiesener Wolthaten hingegen, erinnert es sich stets in rührender Dankbarkeit. Und so wollen wir dem Gotte unserer Väter, der der Gott der gesamten Menschheit ist, aus tiefstem Herzensgrunde danken, dass er uns erleben liess, dass *an Orten, wo bis zum Jahre 1868 kein Jude sich aufhalten durfte, die Pflege jüdischer Wissenschaft angebahnt und bebaut werden darf.* Dass solches auch für die Hebung der Cultur im gesamten Königreich Kroatien von Vortheil ist, liegt wol auf der Hand und braucht nicht des näheren ausgeführt zu werden, denn nur in der Wolfahrt *aller* Einwohner eines Volkes ohne Unterschied der Religion und des Standes kann ein Staat wahrhaft gedeihen. Das Gute reift hier wie überall im Leben langsam, aber sicher und unausbleiblich.

Die Geschichte der Juden war bis vor einigen Jahren so romanhaft, dass sie in der That zu Romanen verwendet wurde. Soll ich sie schildern die Geschichte der Juden, die so viel Stoff Dichtern und Romanschriftstellern gegeben. Wer kennt nicht Eugen Sue's ewigen Juden, wer nicht Robert Hamerling's Ahasver in Rom, wer nicht des ungarischen Dichters Arany Janos, Az örök zsidó. Aber wenigen wird der traurigste Gedanke, der sich dem erhlich denkenden Geiste fast unwillkührlich aufdrängt, in den Sinn gekommen sein, der traurigste und nieder drückendste Gedanke, der Gedanke nämlich, nirgends zu Hause zu sein, *kein Vaterland haben zu dürfen*, nicht keines haben *zu wollen*.

Das ist die Geschichte der Juden, und die Geschichte, diese untrügliche Lehrerin der Menschheit, sie wird Zeugniss dafür ablegen, dass die Juden herumgetrieben, verfolgt, geächtet, verketzert, dennoch dem Staate, in dem sie kaum Menschenrechte genossen, treu waren und das engste Bindeglied, die Sprache des Volkes nämlich, sich aneigneten und sie pflegten.

Im Jahre 1751 nämlich wurden die Juden in Essek als räudige Schafe betrachtet, die keinerlei Rechte geniessen sollten. Von den orthodoxen Serben heisst es in den Acten des Carlowitzer Metropolitan Archives: Man soll die serbisch orthodoxen Einwohner so behandeln, wie die Juden in *Essegg*, sie sind verpestete und ausgeworfene Schafe.

„Isti (serb. orthodoxe) treba da izkuse „jakoše Judaei“ u Osjeku, oni su šugave i sablazitelne ovce“ so ist der Wortlaut dieses Erlasses. (1)

Doch lässt uns auch diess erkennen, dass Juden, wenn auch unter äusserst drückenden Verhältnissen und wahrscheinlich nur auf die Dauer von 24 Stunden, sich in Essegg aufhalten durften. Allerdings nur als räudige Schafe, die anstekend auf die anderen durch längeren Aufenthalt wirken könnten. –

Aber die Voraussetzung mit dem räudigen Schafe, sie stellte sich gar bald als eine irrige und unrichtige heraus; denn schon im Jahre 1792 (2) finden wir, dass Juden in Essek wohnen dürfen: nach der freundlichen Mittheilung des Herrn Oberrabbiner Dr. S. Spitzer in Essek ist der Name des ersten in *Essegg* ansässig gewesenen Juden Samuel Pfeifer. Aus der vom Oberrabiner Herrn Dr. S. Spitzer gehaltenen Rede bei der Grundsteinlegung des neuen israelitischen Gotteshauses in der Oberstadt Essek (3) die in kurzen Zügen die Geschichte der

---

1) In richtiger Erkenntniss der internationalen Aufgabe der Wissenschaft ist der echte Priester, der Kaplan der griechisch orthodoxen Kirche zu Belovar so liebenswürdig, mir sämtliche Actenstücke die auf die Juden Kroatiens Bezug haben, zur Verfügung zu stellen. Ich spreche meinem lieben Freunde hiefür öffentlich meinen Dank aus.

Das hier citirte Erlass findet sich im 1. Punkte der Kroatischen Beschwerden am Landtage zu Požun (Pressburg vom Juli des Jahre 1751 (Iz hrvatskih otjagošćeni punkt I.)

(2) Aus Vaniček's Specialgeschichte der Militaergraenze aus Originalquellen und Quellenwerken, geschöpft ersehen wir, dass schon 1787 Juden in Esseg wohnen durften III. Bd. Seite p. 297. (Der Wortlaut ist: Im Jahre 1787 wurde im Anfange der ungarischen Krone ansässige und contribuirenden Juden *gleich den anderen Inländern* der *Handel* gestattet.

(3) Womit weihen wir den Stein? Rede gehalten bei der feierlichen Grundsteinlegung des neuen israelitischen Gotteshauses in der Oberstadt Essek am 26. Mai 1869 (16. Sivan 5629, von S. Sp tzer Oberrabbiner daselbst. Der Reinertrag ist der Vertheilung den Stadtarme ohne Unterschied der Confession am Einweihungs. tage des Gotteshauses bestimmt. Preis 50 kr. Unser ehrwürdiger und in der Gelehrtenrepublik mit Recht anerkannter Gelehrter und Collega Herr Dr. S. Spitzer würde sich ein grosses Verdienst erwerben, wenn er in den ihm gewiss zur Verfügung stehenden Archiven Essek's nähere Daten über die Geschichte der Juden geben wurde. Er ist ganz der Mann dazu, diese Aufgabe glänzend zu lösen.

gegenwärtigen jüdischen Cultusgemeinde Esseks enthält, entnehmen wir, dass schon in obenerwähnten Jahre nämlich 1792 in Essek Juden wohnen, sich friedlich ernährten un das Wol der Stadt mehrten, so dass obwohl das Gesetz ihren Aufenthalt in Essek verboten hatte, die Väter der Stadt Essek in richtiger Sorge um das Wol ihres städtischen Gemeinwesens besorgt, das Gesetz umgiengen; wenn man überhaupt von einem Gesetze, das den Menschen die Meschenrechte entzieht sagen kann, dass es rechtskräftig ist. Wol mag in den folgenden Jahren auch die freiheitliche Strömung von Frankreich her mehr Duldsamkeit beigebracht haben, aber erst der allgemein gefeierten Menschenfreundlichkeit und Güte Sr. Excellenz des Grafen Peter von Pejačević de Vörecze, war es vorbehalten, den Juden menschenwürdige Rechte, die Rechte die jeder Mensch mit seiner Geburt als unveräusserlich mitbringt, zu verschaffen.

Fortsetzung folgt.

Harmlose Briefe eines Kleinstædters.

II.

Ich habe Dir in meinem ersten Briefe die Lösung der Frage versprochen, weshalb gerade das Volk der Denker sich die *edle Aufgabe* einen ganzen Stamm zu verfolgen, gestellt. Nun so viel steht fest es ist etwas faul im Staate Dänemark“ um mit Shakespearès Hamlet zu reden. Die inneren Zustände in dem *vereinigten* Deutschland lassen nicht wenig zu wünschen übrig, und so wird von diesen Männern Deuschtlands ernst nachgedacht, was denn die eigentliche Schuld hievon sei. Und wird das richtige nicht gefunden, nun so muss der Jude der Sündenbock sein. Das Mittel ist ja ein probates, hat sich durch Jahrhunderte bewährt, warum sollte es gerade jetzt, wo man es so gut verwerten könnte, versagen. Das Wahre bleibt ewig wahr, so spricht das *logisch denkende* Volk deutscher Hetzer, und wir werden unfehlbar unser Ziel erreichen. Doch *ein* kleiner Rechenfehler ist dem lieben deutschen Denker dabei unterlaufen, er hat nämlich daran vergessen, dass ineinem geordneten Staate Hetzereien *stets zum Fluche der Nation und nie zu dem der Verfolgten* endgiltig ausgefallen. Caveant consules, ne quid detrimenti respublica capiat. „Die leitenden Staatsmänner mögen sich wol in Acht nehmen, dass der Staat keinen Schaden erleide“ dieses alte römische Wort sollten die deutschen Judenhetzer wol beachten.

Nicht mit Unrecht sagt daher Johann Ronge in seinem Sendschreiben an Herrn Dr. Förster und die Mitglieder des Antisemitencomités unter anderem: „Diese schmachvolle Verhöhnung unserer religiös sittlichen Bildung, die Beschimpfung der Würde der deutschen Nation und ihres Reiches, durch die Judenhetze entnationalisirter und fanatischer Pfaffen, entählt eine *erschütternde Mahnung* an die gesammte deutsche Nation, *ihre Würde, und ihr Reich zu schützen,* und zu vertheidigen. Es ist selbstverständlich, dass die Anmassung einer selbstgebildeten Partei eine tiefe Verletzung der allgemeinen Freiheit ist, denn eine von inneren Unruhen verstörte Nation ist unfähig, ihre Geltung und ihre Macht nach Aussen zu wahren, und wenn man sie sogar schonen möchte, sie würde aufhören zu existiren von der politischen Karte der Welt.“ Solche Parteien, die die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft gegen einander aufhetzen, bilden ein lebendiges Beispiel der Fabel von den Töchtern des Pelias, welche um ihren Vater zu verjüngen, ihn in Stücke zerschnitten hatten. Sapienti sat.

Fortsetzung folgt.

Aus dem vereinigten Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien.

In Kutina-Popovač ist Herr Fleischhacker von der Cultusgemeinde, die am $^{31}/_{12}$ 1880 Zahl 7110 die staatliche Genehmigung zu ihrer Constitution erhalten hat, zum Rabbiner gewählt worden. Wie uns Herr J. Singer freundlichst mittheilt, hat sich Herr Vicegespann Marković in Križ ganz besonders um die Constitution der israel. Cultusgemeinde verdient gemacht. Hiefür sei dem edlen Manne öffentlicher Dank gesagt.

DER TALMUDISCHE SYLLOGISMUS.

(Fortsetzung.)

מה שמר שכר שפטור משבורה ומתה חייב בגניבה
שואל שחייב בשבורה ומתה אינו דין שחייב בגניבה

Wenn schon derjenige, der um Lohn etwas bewacht, frei ausgeht, wenn der Gegenstand beschädigt wird oder stirbt; im Falle des Diebstahls aber einen Ersatz schuldet; so wird diess um so mehr bei dem Entleiher, der schon beim Sterben der Thiere oder beim Beschädigen des Gegenstandes vollen Ersatz leisten muss, beim Diebstahl der Fall sein.

In gleicher Weise wird gefolgert, dass derjenige, der um Lohn einen Gegenstand bewacht, auch im Falle der zur Aufbewahrung gegebene Gegenstand in Verlust geräth, dafür verantwortlich gemacht wird. (Bezug genommen auf Exodus Cap. 22, Vers 11):

מה גניבה שקרובה לאונס משלם
אבידה שקרובה לפשיעה לא כל שכן

(1) Weil oft trotz der grössten Wachsamkeit ein Gegenstand entwendet werden kann.

Wenn der um Lohn einen Gegenstand bewachende schon in Falle des Gestohlenwerdens des Gegenstandes, das doch einem Zufall oft zugeschrieben werden muss, (1) denselben bezahlen muss, so muss er ihn um so mehr im Falle des Verlorengehens, das fast einem Vergehen gleich kömmt, bezahlen. (Einem Vergehen kommt es insofern gleich, als er mehr Sorgfalt auf die Bewachung hätte verwenden sollen) Baba Mezia 94, b.

VII. Schluss de maiori ad minus.

Während die Sadducäer das biblische „Auge für Auge" (Exodus XXI, Vers 24) wörtlich als jus talionis auffassten sagten die Rabbinen, dass der einer Person durch die Verletzung eines körperlichen Gliedes angethane Schaden abgeschätzt und durch einen entsprechenden Geldwert vergütet werde. Unter anderen Beweisen, die zur Stütze dieser rabbinischen Auslegung dienen, wird auf Exodus XXI, Vers 29-30 hingewiesen. Der קל וחומר lautet wie folgt:

מה במקום שענש הכתוב מיתה לו ענש אלא ממון
כאן שלא ענש מיתה דין הוא שלא יענש אלא ממון

Wenn schon da, wo eigentlich Todesstrafe stattfinden sollte, nur Geldstrafe auferlegt wird; so wird doch in dem Falle der Verletzung eines körperlichen Gliedes, wo von Pentateuch selbst eine Todesstrafe nicht verhängt wird, gewiss Geld als Ersatz genommen werden müssen. Mechilta. Exodus Caput 21, Vers 24.

VII. Beschränkung in Bezug auf die Anwendung dieser Schlüsse.

דיו לבא מן הדין להיות כנדון „Es ist genug dass das von einem Beispiel gezogene Resultat gleich sei dem Gesetze, wovon es abgeleitet wurde" d.h. das auf B übertragene Gesetz darf an Strenge (Härte) nie das in A vorkommende ursprüngliche Gesetz überschreiten. So würden wir z. B. in dem Beispiele von Mirjam erwarten, dass die Zeit ihres Auschlusses vom Lager länger als 7 Tage betragen würde, da doch die göttliche Ungnade schwerer zu büssen sei, als die eines Menschen; nichts desto weniger sagt die Thora ausdrücklich „Nur 7 Tage soll sie ausgeschlossen bleiben", also genau die Strafe, als wenn sie ihres Vaters Ungnade sich zugezogen haben würde. Und hierauf beruht auch die erste Beschränkung דיו לבא מן הדין להיות כנדון Eine weitere Anwendung findet man in der Mischna Baba Kamma II. 5.

2) אין עונשין מן הדין Auf das Strafgesetz sind die Schlüsse de minori ad maius nicht anwendbar.

Der Grund hiervon ist die Möglichkeit des Irrthums in menschlichen Schlüssen, deren Umsetzung in die That aus diesem Grunde nicht gestattet ist. (1)

Eine Anwendung dieser Regel findet sich Maccoth 5b, und zwar, um einen Einwand gegen die rabbinische Auslegung des Gesetzes, dass nämlich die Strafe der falschen Zeugenaussage (Deuteron. Caput XIX, Vers 19) nur dann stattfindet, wenn das Urtheil gegen die fälschlich angeklagten nicht vollzogen wurde, zu widerlegen. Der Einwand lautet folgendermassen.

לא הרגו נהרגין, הרגו אין נהרגין?

Wenn die Zeugen schon getödtet werden, wenn ihre Zeugenaussage nicht den Tod des Unschuldigen verursacht haben, wie sollten sie nicht da getödtet werden, wenn ein unschuldiger ihrer Aussage wegen getödtet wurde.

Aber dieser logische Schluss wird dadurch zu nichte gemacht, dass wir das Axiom aufgestellt אין עונשין מן הדין. Es darf keine Strafe auferlegt werden, die in Folge eines Syllogismus erschlossen wird. (Es muss vielmehr die Strafe in der Bibel schon ausdrücklich bemerkt worden sein. M. G.)

3) Finden wir in der Mischna Jadaim III 2 אין דנין דברי תורה מדברי סופרים die im Talmud babyl. Sabbat 132 und Nazir 37 conciser ausgedrückt ist אין דנין ק״ו מהלכה „Es dürfen keine Schlüsse von einem traditionellen Gesetze gefolgert werden, um ein neues Gesetz aufzustellen."

IX. Widerlegung der Schlüsse.

Nicht jeder ק״ו ist correct und rechtskräftig. Wir finden sehr problematische, ja selbst sophistische, die natürlich bloss als Hypothesen, Suppositionen (Vermuthungen) betrachtet werden; denn sie werden zum Schlusse widerlegt. Die Widerlegung eines ק״ו heisst פירכא Und zwar kann dieselbe auf 2 Arten geschehen 1) Entweder wird die Correctheit der 1. Præmisse bestritten, indem gezeigt wird, dass A (מלמד) welches für *minder wichtig* (קל) gehalten wurde, in mancher Hinsicht *wichtiger* ist, 2 tens wird die Correctheit der Schlussfolgerung dadurch bestritten, dass man zeigt, dass das besondere Gesetz für A (מלמד) auf B *nicht* übertragen werden *könne*, da es auf C nicht angewendet wird, das in gewisser Hinsicht gleich B ist.

Die erste Art der Widerlegung heisst פירכא אעיקרא דדינא die zweite Art פירכא אסוף דינא

Der Styl dieser beiden Widerlegungen ist ein grundverschiedener, dieer ste Art der Widerlegung lautet folgendermassen:

מה לפלוני שכן (חמור בכך וכך)
תאמר בזה (דאינו חמור בכך וכך)

Warum ist auf A das strenge Gesetz anwendbar? Weil es *wichtiger* ist in dieser oder jener Hinsicht. Wie willst du das Gesetz auf B anwenden, das in dieser Hinsicht *minder* wichtig ist?

Die Widerlegung der Schlussfolgerung wird gewöhnlich durch die Worte ausgedrückt פלוני יוכיח שכן C beweist diess d. h. dass ein solcher Schluss nicht erlaubt ist.

X. Verschiedene Arten der Widerlegung.

Es ist bekannt, dass das Gesetz תבשל גדי בחלב אמו לא nach der talmudischen Auslegung das Verbot irgend eine Art Fleisch in irgend welcher Art von Milch zu kochen, enthält. Nachdem bewiesen wurde, dass בשר בחלב nicht gegessen werden darf אסור באכילה ist, wird ferner bewiesen, dass man keinerlei Nutzen davon haben dürfe אסור בהנאה Einer der Rabbinen wollte diess aus dem Schlusse der ערלה folgern.

מה ערלה שלא נעבדה בה עבירה אסורה בהנאה
בשר בחלב שנעבדה בו עבירה אינו דין שאסור
בהנאה

Wennn schon diese Früchte, durch welche kein Gesetz verletzt wurde, *nicht benutzt* werden dürfen; so dürfen doch Fleisch und Milch, die nur durch Übertretung eines Gebotes zusammengekocht wurden, viel weniger *benutzt* werden.

Die Praemisse ist, dass ערלה *minder* wichtig ist (קל) als בב"ח, aber diese Prämisse wird dadurch widerlegt, dass ערלה *niemals* erlaubt war, während בב"ח *bevor* sie zusammengebracht wurden, *erlaubt* waren. Der Talmud drückt sich so aus:

מה לערלה שכין לא היתה לה שעת ההיתר
(לפיכך אסורה בהנאה)
תאמר בב"ח שהיה לו שעת ההיתר

Chulin 115, Mechiltha zu Exodus, Caput 23 Vers 19.

2. Widerlegung der Schlussfolgerung finden wir in der Mischnah Pesachim VI 1.

2. Hier wird nämlich bestimmt, dass wenn der 1. Abend des פסח auf Sonnabend fällt, das Opfern des Passahlammes, das Schlachten, Besprengen etc. am Sabbat *erlaubt* ist, wiewohl solches sonst als Arbeit מלאכה angesehen wird; während gewisse vorbereitende Handlungen wie z. B. das Lamm in den Tempel zu tragen, obwohl nicht als wirkliche Arbeit betrachtet, sondern nur als שבות d. h. als unverträglich mit einem Feiertage, *nicht* gestattet ist. R. Eliezer widerstreitet diesem u. z:

מה אם שחיטה שהוא משום מלאכה דוחה את
השבת
אלו שהן משום שבות לא ידחו את השבת?

Wenn das Schlachten, das eine wirkliche Arbeit ist, den Sabbat verdrängt, so sollte diess bei Dingen, die keine wirkliche Arbeit sind, desto eher der Fall sein. Dieser logische Schluss wird aber von R. Joschua widerlegt u. z:

יו"ט יוכיח שהתירו בו משום מלאכה ואסור בו
משום שבות

Jeder Feiertag beweist, dass die Folgerung R. Eliezer's unhaltbar ist. Denn an jeden Feiertag (ausser Sabbat) sind gewisse Arbeiten (wie kochen und backen) erlaubt, während alles, was in die Kategorie des שבות fällt, verboten ist.

XI. Wiederherstellung des widerlegten Schlussest

So widerlegte z. B. R. Eliezer den Einwand R. Joschaus יו"ט יוכיח in dem er sagt: רשות למצוה מ ה ראיה Wie kann das, was *freiwillig* geschieht mit einen (nothwendigen) *Gebote* verglichen werden, d. h. wenn שבות Handlungen nicht gestattet sind am יו"ט so ist diess weil sie private Angelegenheiten betreffen, während im vorliegenden Falle in Bezug auf das Passahlamm eine *religiöse Pflicht* ist.

R. Joschua schwieg auf dieses Argument R. Eliezer's, da erhob sich aber R. Akiba und zeigte, dass man zwischen רשות und מצוה keinen Unterschied machen dürfe. Er sagte הזאה תוכיח Das Besprengen (wodurch ein שהיא מצוה והיא משום שבות ואינה דוחה את השבת Unreiner wieder als rein erklärt wurde) beweist diess, weil dieses auch in in das Gebiet des שבות gehört und zu gleicher Zeit eine *religiöse* Pflicht ausmacht (weil die Erfüllung dieser Handlung ihn erst befähigen würde, des Passahopfer zu bringen) und dennoch darf es am Sonnabend nicht vorgenommen werden. Deshalb darf es nicht Wunder nehmen, dass auf das Tragen des Passahlammes und anderen, obwohl eine מצוה betreffend und an sich nur ein שבות am Sabbat nicht begangen werde dürfen.

Da ein erneuerter Versuch R. Eliezer's die Widerlegung R. Akiba's zu vernichten, nicht genügend war, wurde der Schluss endlich fallen gelassen.

XII. Sophistische Schlüsse (Sophismen).

Solche werden durch das argumentum ad absurdum wiederlegt. Mischna Jadajim IV 7 finden wir. Die Sadducäer sagten: Wir haben einen starken Beweis gegen Euch, Ihr Parisäer. Ihr lehret, dass man für den von seinem Ochsen oder Esel verursachten Schaden verantwortlich sei, nicht aber für den von seinem Sklaven verursachten Schaden. Ist diess nicht gegen die natürliche Logik u. z:

מה אם שורי וחמורי שאיני חייב בהם מצות הרי
אני חייב בנזקן
עבדי ואמתי שאני חייב בהם מצות אינו דין שאהי
חייב בנזקן

Darauf antworteten die Pharisäer. Die Thiere haben keine freien Willen, deshalb sind *wir* für sie verantwortlich; meine Sklaven aber haben und Erkentnniss und freien Willen. *Sie* können Feuer an das Eigenthum meines Nachbarn anlegen. Sollte *ich* dann verpflichtet sein, zu bezahlen?

Ein anderes Beispiel von Sophistik findet sich in Massechet Derech Erez Rabba Cap. I. R. Josef ben Taddai

aus Tiberias versuchte in Gegenwart R. Gamaliels die Ehegesetze unter Verwandten in's Lächerliche zu ziehen u. z. durch folgenden Paralogismus.

מה אשתי שאני מתיר בה אני אסור בבתה
אשת איש שאני אסור בה אינו דין שאהיה
אסור בבתה

Wenn die Heirath mit der eigenen Tochter verboten ist, obwol die Heirath mit ihrer Mutter erlaubt ist, um wie viel weniger wird es gestattet sein, die Tochter einer anderen verheirateten Frau zu heiraten, wo sogar die Heirat mit der verheirateten Frau (d. h. bei Lebzeiten des Mannes) verboten ist.

Das Sophistische liegt darin, dass der Schluss der Praemisse widerspricht. Die Praemisse lautet nämlich, dass die Heirath mit der eigenen Frau erlaubt ist, während dem Schlusse zufolge jede Heirat verboten wäre. R. Gamaliel aber antwortete ihm kaustisch (beissend): Gehe, trage du Sorge für den hohen Priester, von dem es in der Thora heisst, nur eine Jungfrau aus seinem Volke soll er heirathen, und ich werde dann für ganz Israel Sorge tragen d. h. Zeige mir erst, wie so der hohe Priester heiraten kann, was ihm doch die Thora gestattet, und ich will dann dieselbe Erlaubniss für alle Israeliten verschaffen.

Nach einer anderen Lesart excommunicirte Rabbi Gamaliel den fragenden mit der Bemerkung: Man darf keine Schlüsse ziehen, die sich mit der Thora im Widerspruch befinden. אין דנין דבר לעקר דבר מן התורה Ein Meisterstück eines Sophismes findet sich Sanhedrin 17. In Bezug auf die Überlieferung, dass jedes Synhedrialmitglied seine Kunst in der Dialektik z. b. durch das *Reinsprechen* der Leviticus XI, Vers, 29 30 als *unrein* erklärten Thiere, bemerkte ein Amora scherzend: Wenn ich zur Zeit gelebt hätte, würde ich folgendes gesagt haben:

ומה נחש שממית ומרבה טומאה טהור
שרץ שאינו ממית ומרבה טומאה אינו דין שיהא
טהור

Wenn schon eine Schlange, die Tod verursacht, und die Unreinheit vermehrt, *rein* ist (insoferne als sie nicht zu den 8 Thieren gehört von denen es heisst, dass wer sie berührt, wenn sie todt sind, bis zum Abend unrein ist,) sollte nicht ein kriechendes Thier שרץ das keinen Tod verursacht und nicht Unreinheit die vermehrt, viel eher rein sein? Obwol nur scherzweise, wird dieses doch ad absurdum geführt: „Wenn eine Schlange in Folge der Fähigkeit Ursache des Todes zu sein, unrein sein sollte, so müsste auch ein hölzernes Gefäss, wodurch ein Mensch getödtet wurde, unrein sein.

Dieses Beispiel und dessen Widerlegung zeigen deutlich dass *manche talmudische Discussionen nur zur Schärfung des Geistes beitragen sollten,* und Lehrer und Schüler die Geschicklichkeit ihres Geistes und ihres Scharfsinnes zeigen wollten.

Ibn Esra als Ræthseldichter.

Von. Lic. Dr. Aug. Wünsche.

Bekanntlich hat Ibn Esra, der Schöpfer der wissenschaftlichen Bibelkritik, auch dem Gebiete der Ræthselpoësie seine Aufmerksamkeit zugewendet. Wir besitzen mehrere Räthsel von ihm, die seine eminente Denkernatur bekunden. Eins seiner Räthsel steht gewöhnlich zu Beginn seines Pentateuchcommentars, das wegen seiner ausnehmenden Schwierigkeit und Dunkelheit vielfach behandelt worden ist, am ausführlichsten im Jahrbuch Bikkurim von Naftali Keller Bd. 1, S. 66. ff. vergl. Steinschneider in seinem Catalog der Hebräischen Handschriften der Bodlejana No: 683 und W. Bacher, Abraham Ibn Esra als Grammatiker (Jahresbericht der Landesrabbinerschule zu Budapest 1881, S. 23). Den Inhalt dieses Räthsels bilden die Buchstaben אהו״י so wohl hinsichtlich ihres Zahlenwerthes wie ihrer grammatischen Function und Gestalt. Ein anderes Räthsel dasselben Autors behandelt die Buchstaben א״ן. Ein nicht grammatisches Räthsel hat Pollak in der Sammelschrift הליכות קדם (Amsterdam 1847) veröffentlicht. Das berühmte Zahlenräthsel Ibn Esra's über das Schachspiel findet sich bei Hyde de ludis Orientalibus (Oxonii 1694) mit einer lateinischen Uebersetzung, neuerdings ist es von Steinschneider in seiner Abhandlung über das Schach wieder behandelt worden. Endlich existirt noch ein arithmetisches Ræthsel oder vielmehr eine arithmetische Aufgabe von Ibn Esra welche darstellt, wie der grosse Gelehrte sich mit seinen Schülern bei einer Schifffahrt von dem Tode rettete, indem sie sich so placirten, dass sie der durch Auszählung geschenden Losung, welcher sich die ganze Schiffsmannschaft unterwerfen muste, entrannen.

Wir wollen im Nachfolgenden versuchen das erste der aufgeführten Räthsel mit zu Grundelegung des Commentars בע״ם ימיני behandeln.

Auf die grosse Schwierigkeit des Räthsels deuten schon die vom Autor vorgesetzten Eingangsworte: „Hört mein Räthselwort! Verständige, staunet! wohlan, wisset, alle Weisen ermüden, es zu lösen".

Das Räthsel selbst lautet: Ein Vater auf Erden hat vier Brüder gezeugt. (1) Sie sind nicht schwer, nicht leicht, nicht trocken, nicht feucht. Ihre Räder (2) laufen mit ihnen, sie aber rasten und ruhen (3). Mit ihnen sind die Thiergestalten vom Himmel erschaffen worden, die bald unsichtbar, bald sichtbar sind.

Euer Auge sieht es, mit der Zeit wird es sich zeigen wie furchtbar mein Wort ist. (4)

---

(1) Es sind die Buchstaben אהו״י

(2) D. i. die übrigen Buchstaben.

(3) Die Buchstaben אהו״י werden nur in Verbindung mit andern Buchstaben vernommen z. B. אמר,הוא ויאמר

(4) Die Worte: דברי מה נורא enthalten die Buchstaben אהוי sie sind aber nur fürs Auge und werden nicht gehört.

Denn ihr Erstgeborener (5) erhält einen grossen Theil und einen grossen Namen mit der Erstgeburt. (6) Auch sein Name wird zum zweiten hinzugefügt (7) und im Verborgenen (8) gelesen.

Der dritte mit ihrem Namen doppelt (9). Weise heissen sie. Auch der vierte wird verdoppelt (10) im Gewichte gefunden. (11) Der Erstgeborne ist männlich und weiblich (12) und auch der zweite Bruder nach ihm ist weiblich (13) und der dritte wird an seinem männlichen Geschlechte erkannt (14)
Der vierte ist männlich, (15) am Ende aber weiblich (16) Midianiter (17) eilet herbei! (18), kommt! vielleicht werdet ihr es finden (19).

Fraget einen König von Israel (20), ohne dass ihr euch versündigt (= ohne das ihr fehlt) (21).

Der Erstgeborene wird gefunden wohnend in sechs Rädern: (22) Nach ihm kommt der zweite (23) und er wird dreimal genannt (24).

Zwei wohnen in zwei (25), und ihre Rede (Aussprache) ist schwer. (26)

Suchet im Buche Gottes (27) und leset:

Am Tage, da Gott den Menschen schuf, wurden auch diese vier geschaffen. (28)

Die Zahl des vierten mit seinen Brüdern zusammengenommen hat etwas mehr (29).

Wie der zweite über dem ersten ist, sei zum Gedächtniss (30). Das Geheimniss der beiden mittelsten Brüder ist soviel wie der erste mit dem letzten (31)

Das Gewicht der vier, wenn sie auf die Wage kommen, ist soviel, als wenn alle aufgenommen (gezählt) werden (32)

Kopf und Fuss und Arm mit einem Leib hat der Erste (33) Auch zwei Gestalten hat der Zweite, und sein Bruder ist wie ein Schilfrohr (34)

Der Vierte ist wie ein halbes Rad (35) und er ist nicht der Inhaber der Menge (36)

Waschet euch mit den Wassern der Menge Weisheit in hohen Wassern. (37) Löset nicht eher mein Räthsel, als bis ihr euch entsündigt habt (38)

Kalendarisches.

„Betrachtet und übet diese Lehre aus, denn sie bekundet Eure Weisheit in den Augen der Völker“ so sprach Moses, worunter der Talmud (Sabbat 75 a) die Kenntniss der Himmelskörper und deren Kreislauf versteht. Der um das

---

(5) א ausgeschrieben אלף hat in der Zahl 111, was mehr ist als ה"ו, die ausgeschrieben nur die Zahl 38 geben (nämlich ה"א = 6, ו"ו = 12, יוד = 20 in Sume 38.

(6) אלף ist 1000.

(7) Wenn ה ausgeschrieben wird (ה"א).

(8) In quiescirt.

(9) Wenn B ו ausgeschrieben wird (ו"ו).

(10) י ausgeschrieben (יוד) hat in der Zahl 20.

(11) יד ist gleich im Zahlenwerthe des Buchstabens י allein, jedes beträgt 10.

(12) Z. B. im Worte אלך dient א zur Bezeichnung der 1. Person masc. und femin.

(13) ה dient am Ende zur Bezeichnung des Femininums z. B. אותה.

(14) ו dient am Ende zur Bezeichnung des Masculinums z. B. אותו.

(15) י drückt vor dem Verb das Futur sing. u. plur. aus z. B. יראה, יראו.

(16) י dient am Ende des Verb zur Bezeichnung des Imperativi femin. z. B. דעי ראי

(17) Verg. Num. 31, 8, wo einer der fünf midianitischen Fürsten אוי heisst.

(18) Nämlich die Buchstaben אהוי.

(19) עושו aus Joel 4, 11 entlehnt.

(20) Geminot ist יהוא ben Josaphat s. 2 Reg. 9, 2, vergl. Num. 11, 11.

(21) S. 1. Reg. 21.

(22) d. i א quiescirt auf sechs Weisen, mit Cholem in ראש mitt Kanez gadol in ראשים, mit Chirek in ראשון, mit Kamez katan d. i Zere im ראשית, mit Patach gardol in לחטאת ולנדה Sach. 13. 1. mit Patach katan d. i Segol in פלא s. Ex 15, 11.

(23) d. i. ה, welches nach א scheinbar quiescirt in רפאה 1. Pf. 41, 5. und חטאה s. Jes. 5, 18.

(24) d. i. ה hommt als הא dreimal im A. T. vor, in der Thora Gen. 47, 23, הא לכם זרע in den Propheten Ezech. 16, 43: הא דרכך בראש, in den Hagiographen Dan. 2. 43. הא כדי פרזלא.

(25) ו und י wohnen in א und ה, denn die Gestalt des א hat ein י oben udd ein י unten und ו ist in der Mitte; ebenso ist ה zuzammengesetzt aus דו, oder די.

(26) S. Prov. 25, 10. Sinn: Sie sind schwerer auszusprechen als die beiden anderen (ו und י); denn א und ה sind Kehlbuchstaben (kommen aus der Kehle), ו ist ein Lippenbuchstabe und י ist ein Gaumenbuchstabe.

(27) d. i. der Genesis, wo es das. 5, 1 heisst: זה ספר תולדות אדם בוים ברא אלהים.

(28) Nämlich in den Worten Gen. 1. 28: את האדם ויברא אלהים sind die beiden Buchstaben וי und in האדם die Buchstaben הא enthalten, mithin alle vier אהוי.

(29) י hat 10 in der Zahl, also mehr als ihre Brüder, die nur vier sind.

(30) d. i. ה ist in der Zahl um 4 mehr als א.

(31) d. i. ה und ו sind der Zahl soviel wie א und י nämlich beide betragen je 11.

(32) d. i. אהוי haben in der Zahl 22, also gerade soviel wie das Alphabet Buchstaben hat. Zum Ausdrucke vergl. Num: 4, 2 und Ex. 21, 2.

(33) d. i. die Gestalt des א hat einen Kopf, einen Fuss, einen Arm und einen Leib.

(34) ה hat die Gestalt von דו oder von די und gleicht in seiner Form dem Schilfrohr.

(35) י gleicht in der Form einem halben Rade (י), ausserdem ist der Zahlenwerth des ausgeschriebenen יוד = die Haelfte von י = 10.

(36) י ist der Anfang aller Buchstabengestalten.

(34) S. Ezech. 47, 5: גאו המים

(38) S. Num. 31, 20.

Berliner Seminar hochverdiente Hr. Dr. J. Hildesheimer begreift in seiner jüngsten Vorrede zum Jahresberichte dieses Seminars Seite 5 nicht, weshalb Maimonides nicht diese Pflicht in seinem „Jad“ rezipirte?

Einfach können wir diese Frage dahin beantworten, indem wir auf die Unvollkommenheit der ægyptischen Astronomie hinweisen, welche zu Zeiten Moses die Lunarmonate zu runden 30 Tagen berechnete, während die mosaische wegen des חדש האביב mit dem Solarjahre genau stimmen musste, und da erschien das Motiv (1) כי היא חכמתכם ובינתכם לעיני העמים gerechtfertigt. Anders das ausgebildete System zu Zeiten Maimonides, welcher sich nicht scheuete die Autorität der griechischen Lunarberechnung freimüthig anzuerkennen, (K. Hachodesch 17, 25) womit das Prärogativ geschwunden, und mit der Ursache die Wirkung gefallen ist

Vielmehr hat die Cultur unseres Kalenderwesens Einbusse erlitten, seitdem seine praktische Mitwirkung auf den engsten Kreis von Vetrauensmännern beschränkt wurde. Betrachtete man überhaupt die Algebra als Geheimniss, die man nur den vertrautesten Freunden lehrte, (Prändel's Algebra p. 570) ging man mit der Neumondberechnung noch rigoroser um, zu welcher z. B. der bekannte Astronom Mar Samuel nicht zugelassen wurde, und freuete sich R. Eleasar als er geweiht wurde um dieser Mysterie העבור סוד beitreten zu dürfen. (Synhedr. 11 a Ketuboth 112 a)

Worin aber ist der Grund dieser Geheimthuerei סוד zu suchen? und weshalb beschränkte man die Öffentlichkeit der Neumondbestimmung?

Raschi zu R. Hoschana 25 a meint wegen äusserer Religionsstörungen; Krochmal im ersten Bändchen des Hechaluz, Seite 135 will dem סוד einen politischen Grund unterschieben, nämlich den Brennpunkt nach Jerusalem zu concentriren. Wir sehen noch eine dritte Absicht darin: um bei eventuellen Missgriffen das Decorum des Synhedriums zu wahren. Die genaue Berechnung des eintretenden Neumondes war stets ein wichtiger Akt, von welchem die Feststellung aller Feiertage abhing, und musste gegen alle Vorfälle gesorgt werden. Schon Ezechiel 13, 9 eifert gegen Verführungen auf diesem Gebiete. Später müheten sich die Kutäer ab, das Neumnodforum irre zu führen; auch heimische falsche Neumondzeugen fanden sich ein, vielleicht durch das reichliche Fetiren gelockt, (Mischna R. Haschana 2, 1 — 8) deren Ächtheit durch Prüfungen und Parolen wie z. B. וקים דד מלך ישראל חי ein anderes Mal durch תכלת (2) gesichert wurde. Auch stand wohl neben der untrüglichen Sicht des Sichels der geheime Schlüssel der astronomischen Berechnung besonders bei bewölktem Firmamente dem Synhedrium zu Gebote; aber bonus quandoque dormitas Homerus, und der geübteste Mathematiker kann irren oder getäuscht werden; für solchen Fall galt zwar die Regel, dass selbst die irrige Aufstellung unerschütterlich aufrecht bleibe; (ibid. 28 a) wie aber wenn die Menge mit rektificirtem Aufweise dem Neumondforum entgegen tritt, und den Irrthum ad absurdum führt; ein Rencontre wie es im kleinen Massstabe sich zwischen R. Gamaliel und Josua abspielte (ibid. Mischna 2, 8 9). Solche Eventualität mochte auch Grund gewesen sein, den Betrieb dieser Wissenschaft dem Volke zum vesiegelten Buche zu machen und als *abrogirte Pflicht nicht von Maimonides rezipirt werden konnte.*

Gr. Kanisza Nov. 1881.

Löwy.

(1) תשבץ I 105 hält es möglich, dass die Griechen ein Plagiat gegen unser literarisches Eigenthum begangen, welches sie sich zueigneten.

(2) Krochmal im Hechaluz I Seite 134 macht sich's bequem den Satz ומאי ניהו תכלת von fremder Hand eingeschoben zu erklären. Wir glauben, dass das Wort תכלת zur Zeit als *Losungswort* galt.

Recensionen.

Dr. Aug. Wünsche, Bibliotheca rabbinica, XIII. Lieferung. Der Midrasch Echa rabbati (d. i. die haggadische Auslegung der Klagelieder) Leipzig, Otto Schulze 11. Querstrasse 11. 1881.

Je weiter Wünsche in der Ausarbeitung seines wahrhaft riesenartigen Werkes vorschreitet, desto grösser wird seine Kraft, desto mehr wird er dem Stoffe gewachsen, und dringt ganz in den Sinn des Midrasch ein. Die Einleitung zeigt in beredten Worten Ziel und Tendenz dieses Midrasch und ermangelt nicht gleichzeitig auf den bis jetzt fast jungfräulichen Schatz der vergleichenden Mährchenkunde in Bezug auf Talmud und Midrasch hinzuweisen. Bei der Schlusslieferung dieses Midrasch werden wir näher auf dessen Einzelheiten eingehen.

Dr. Ludwig Stein. Die Willensfreiheit und ihr Verhältniss zur göttlichen Praescienz und Providenz bei den jüdischen Philosophen des Mittelalters. Berlin 1882. In Commissionsverlag J. Kauffmann's Buchhandlung Frankfurt a/M. und B. Baer's Buchhandlung *Berlin.* Neue Friedrichstr. 69.

Eines der wichtigsten Probleme, das sich fast unwillkührlich dem denkenden Menschengeiste aufdrängt, ist die Frage nach der Willensfreiheit. Dem Verfasser muss das hohe Verdienst zugeschrieben werden in wahrhaft wissenschaftlicher, auf die Quellen zurückgehender Weise diese Frage behandelt zu haben.

Die Willensfreiheit und ihr Verhältniss zur göttlichen Praescienz und Providenz ist hier trotz der streng wissenschaftlichen Behandlung in klarer, fasslicher uud lichtvoller Sprache abgefasst und es ist dies bei religions-

philosophischen Thematen gerade sehr selten der Fall. In dieser Arbeit hingegen sind die Ansichten der hervorragendsten Denker des Mittelalters nicht lose aneinandergereiht, sondern folgerichtig, durch inneren Causalnexus mittelst miteinander verknüpft. Die Besprechung dieser wertvollen Schrift müssen wir uns für eine *Fachzeitschrift* vorbehalten, können aber schon jetzt dem Verfasser das günstigste Prognosticon für einen Arbeiter auf dem Gebiete jüdisch-arabischer Religionsphilosophie stellen.

Dr. M. Grünwald. Raschi's Leben und Wirken. Separatabdruck aus „Dr. Rahmer's Jüdischem Literaturblatt vom Jahre 1881." I. Heft. Dieses Heft enthält eine kurze Biographie des durch seinen Patriotismus wie seine Frömmigkeit gleichberühmten jüdischen Gelehrten Rabbi Salomo ben Jizchak aus Troyes, vulgo Raschi genannt. Dieser kurzen Biographie folgt eine kritische Prüfung der Raschi zugeschriebenen Schriften.

Es ist auf Grund handschriftlichen Materials in der Breslauer Seminarbibliothek wie der Münchener kgl. Bibliothek nachzuweisen versucht worden, dass die Raschi zugeschriebenen Commentare der *spätern Propheten* nicht von ihm, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach von Kara herrühren. Dass dadurch Raschi's Ruhm nicht im geringsten geschmälert wird, liegt auf der Hand. Ein weiteres Capitel enthält Berichtigungen und Ergänzungen zu Zunz' Arbeiten über Raschi. In einem Schlussworte wird auf die einzig richtige Art Textkritik zu treiben, wie Raschi sie betrieb, hingewiesen. Im 2. Hefte, das in kurzem, so Gott will, die Presse verlassen wird, werden *sämtliche in der Bibel vorkommenden altfranzösischen* Ausdrücke erklärt. Ein 3. Heft endlich soll den Standpunkt Raschi's in der Geschichte der hebräischen Sprachforschung darlegen.

J. Singer, Religionsprofessor in S. A. Ujhely.

Der Verfasser des Lehrbuches der israelitischen Religion bietet uns in seinem jüngsten Werke eine Blummenlese sinniger und beherzenswerter Aussprüche in Bezug auf die Erziehung, wie sie im alten Judenthum war, und wie sie leider nur noch selten, besonders in den sogenannten *gebildeten Kreisen* zu finden ist. Auf jeder Seite des Buches bekundet der Verfasser eine ausserordentliche Belesenheit der einschlägigen Literatur und ist diess für die Leser dieses sehr zum Denken anregenden Buches von grossem Vortheil. Trotzdem hätten wir gewünscht, dass ein grosser Theil der Citate in die Anmerkungen verwiesen wurde, so dass man ungestörter den interessanten Auseinandersetzungen des wahrhaft pflichteifrigen Verfassers folgen könnte. Die Hinzufügung der pädagogischen Sprüche aus Sirach ist nur zu loben. Eine kurze Inhaltsangabe der Kapitel mag den Reichtum des Stoffes anzeigen. 1) Von dem wahren und hohen Werte der Kinder im Allgemeinen 2) Von der Mutter als ersten Pflegerin und Erzieherin ihres Kindes (ein leider allzusehr vernachlässigtes Gebiet) 3) Vom Vater 4) die körperliche Erziehung 5) von der geistigen Erziehung 6) von der sittlichen Erziehung 7) von der religiösen Erziehung 8) von Belohnungen und Strafen 9) von dem hohen Werte des Jugendunterichts 10) von den Volksschulen 11) vom Eintritte in die Schule 12) von den schulbesuchenden Kindern 13) von der öffentlichen Prüfung 14) von den Ferien 15) von dem Austritte aus der Volksschule 16) von der Schulcommission 17) vom Gemeindevorstande 18) von der Nothwendigkeit der separaten Gemeinde Talmud-Thorah-Schulen (höhere hebr. Schulen.)

Wir wünschen der mit Verstand und Gemüth, mit inniger Liebe zur Jugend und zum Judenthume abgefassten Schrift zahlreichen Absatz.

Rabb. Dr. M. Lattes. Saggio di giunte e correzioni al lessico talmudico. Estratto dagli Atti della Reale Accademia delle Scienze di Torino. Stamperia reale di Torino 1869.

Der durch seine Biographie der Familie Kapsali (1) vortheilhaft bekannte Verfasser hat durch das oben angeführte Werk sich ein Verdienst um das genauere Verständnis des Talmud und Midrasch erworben; denn von *diesem* Stanpunkt muss jede lexicographische Arbeit betrachtet und beurtheilt werden: und fürwahr jede Seite der vorliegenden Schrift zeigt von der gediegenen Talmudkentniss des Autors. Unserer Zeitschrift, der es hauptsächlich um die systematische Entwickelung der Aggadah zu thun ist, sind daher *die Stellen*, die auf die Aggadah Bezug haben von besonderem Interesse. Der Verfasser will zwar nur Beiträge und Ergänzungen zu Prof. J. Löwy's chaldäischen Wörterbuche bieten, das Buch hält weit mehr als der bescheidene Titel verspricht. Ein rühmenswerter, und durchaus nicht rein compilatorischer Bienenfleiss zeigt sich überall, und so erfahren wir u. a. auch, dass in der *Aggadah* auch juristische und rituelle Aussprüche sich vorfanden. Obwol nun bereits Rappoport in seinem Fragment gebliebenen Werke Erekh Millin p. 6 ff. bereits darauf aufmerksam gemacht, so sind dennoch sämtliche hieher gehörige Stellen mit genauer Erklärung und Vergleichung der von Rabbinnowicz veröffentlichten Varianten des Talmuds hier zum *1.* mal herangezogen. In seinem Briefe von 28. Nov. 1881 theilt uns der Verfasser mit, dass er *neue* Beiträge zu dem Wörterbuche Prof. Löwy's bereits unter der Presse habe, und wir wollen dann beide Werke ausfürlich soweit der Raum dieser Zeitschrift es gestattet, besprechen.

Dem Verfasser können wir zurufen, dass seine Mühe keine vergebene. יגעת ומצאת ist gewiss der schönste Lohn eines jeden ehrlichen Arbeiters.

(1) Der Titel dieser Schrift ist: De vita et scriptis Eliae Kapsalii nec non de quibusdam aliis eiusdem gentis viris inlustriobus accedunt excerpta ad Judaeorum historiam pertinentia ex manuscripta Kapsalii historia cura et studio M. Lattesii cand. rabb. Pattavii 1869.

Kalenderschau. Es hat sich seit fast 100 Jahren der Brauch herausgebildet, den Kalendern theils wissenschaftlichen, theils unterhaltenden Stoff hinzuzufügen. Von den in Deutschland jetzt bestehenden nimmt unstreitig der von H. Liebermaun in Brieg herausgegebene „Deutsche Volkskalender insbesondere zum Gebrauch für Israeliten auf das Jahr תרמ״ב 1882“ den ersten Rang ein. (1) Dem Kalender ist ein Jahrbuch mit literarischen Beiträgen hinzugefügt. Es enthält folgende Aufsätze: 1) Predigt von Dr. Goldstein, Seite 1—11. 2) Die Pulse des Erdballs von Prof. Dr. Ferdinand Cohn in Breslau. Ein durchaus wissenschaftlicher Aufsatz, der französische Eleganz mit deutscher Gründlichkeit vereinigt. 3) Das Grab Grace Aguilar's. Aus dem Englischen der Mrs. Hall von M. Silberstein (Seite 20—36). 4) Der Traum. Nach einer Erzählung des ehrw. Herrn Rabbiners J. W. zu Nicolsburg) mitgetheilt von L-d P-r. Seite 36—57. 5) Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Dyhernfurth an der Oder von Dr. M. Grünwald, Bezirksrabbiner zu Belovar. Seite 56—104. Es ist diess der *erste Versuch* eine Geschichte der *ältesten Gemeinde* Schlesiens zu geben. Der Verfasser hielt es für seine Pflicht, diese Geschichte zu schreiben, weil die jetzige Gemeinde Dyhernfuhrt leider von Tag zu Tag abnimmt und man trotz der geringen Entfernung von Breslau, dieser alten Muttergemeinde Breslau's nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenkte. 6) Eine Zusammenstellung der Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse der Juden im preussischen Staate (Seite 104—105) Statistisches S. 105—107.8) Vermischtes von S. 107—111) Anecdoten S. 111—115.

Illustrirter jüdischer Familienkalender für das Jahr 5642 (1882). 4. Jahrgang. Herausgegeben von Julius Meyer, Halberstadt. Druck und Verlag von H. Meyer. Preis 1 Mark.

Auch dieser Kalender der nunmehr das 4. Mal erscheint, enthält interessante Aufsätze 1) die Erzählung „Zurückerstattet“ von S. Kohn p. 35—76 2) Rückblick auf das Jahr 1880-81, 3) Persönliche Beziehungen zwischen Christen und Juden im Mittelalter von Dr. A. Berliner p. 82—101. 4) 2 Gedichte von Dr. M. Rahmer, Rabb. in Magdeburg; „die Judenhetze“ ein Rückblick von Dr. Katzenstein, 5) die Biographie von Zacharias Frankel s. A. von Dr. Rahmer, Rabbiner in Magdeburg, der hier eine treue Skizze seines Meisters, des 1. Director's am jüdisch-theologischen Seminar zu Breslau entwirft.

Im Verlage von *M. Perles, Wien, Bauernmakt 11* erscheinen folgende Kalender:

1) Illustrirter israelitischer Volkskalender für das Jahr der Welt 5642, gesammelt und heraugegeben von Jakob W. Pascheles. 30 Jahrgang. Auch dieser Kalender hat sich das Bürgerrecht in Österreich-Ungarn erworben und enthält auch wissenschaftliche Aufsätze und zeichnen sich besonders die Arbeiten des Herrn Kreisrabbiners G. Klemperer in Tabor in dieser Hinsicht aus. Auch in dem diessjährigen Kalender ist von Klemperer die Fortsetzung der interessanten historischen Arbeit: Das Rabbinat zu Prag seit dem Dahinscheiden des R. Löwe Ben Bezalel bis auf unsere Tage u. z. ist das Leben und Wirken des R. Jontow Lipmann Heller Halevy treu nach historischen Quellen geschildert. Die Erzählung „Zurückerstattet“ findet sich auch hier.

2) Der österreichisch-ungarische Mentor. Kalender für Schülerinnen an Bürger Mittel- und Fachschulen- und Präparandien in Österreich-Ungarn. Für das Studienjahr 1882. Mit Benützung amtlicher Quellen. VIII. Jahrgang. Preis 50 kr., elegant geb. 60 kr.

Enthält ausser dem Kalender (vom 15. September 1881 bis Ende 1882) eine ausführliche Biographie des um die Nordpolexpedition hochverdienten Mannes, Carl Weyprecht. Folgende Aufsätze machen diesen Kalender ganz besonders für Schulen geeignet: Eine Stammburg der Habsburger, eine Ruhestätte der Habsburger, der neue Kalender und der Jahresanfang zum 1900. Todestage Vergils, Schülercensuren eines Meisters, aus dem Thierleben, Infusorienreichtum des Zimmerstaubes, Geburts- und Sterbetage hervorragender Dichter und Denker Italiens, Spaniens und Portugals, die regierenden europäischen Fürsten, Stundeneintheilung, Tabellen für Einnahmen und Ausgaben, Mass und Gewicht, praktische Winke, ein neuer Ministerialerlass in Sachen des Kindergartens, Wiener Frauenerwerbverein, Wiener Mädchen-Unterstützungsverein, *Kurs zur Heranbildung von Kindermädchen* (gewiss wichtig) Stipendien uud Freiplätze des Zehnkreuzervereines, *Notizkalender* mit historischen und kulturhistorischen Daten.

Von gleichen Reichthum des Stoffes ist folgender Kalender: Oesterreichisch-ungarischer Mentor, Studentenkalender für Mittelschulen 1882. X. Jahrgang. Wien 1881. die Zugaben über Volks und Bürgerschulen, Gymnasien Handels und Gewerbeschulen sind von ganz besonderem Nutzen für Mittelschüler und erhöhen den Wert des Kalenders.

(1) Der Preis dieses Kalenders ist eine Mark 25 Pfennige = 80 kr. Ö. w.

Briefkasten der Redaction.

Rev. Sign. Cav. Flaminio Servi. Vi ne ringrazia cordialmente e prego di voler continuare il cambio delle nostre riviste. — Mr. le *sécretaire* de la *Revue des études juives* Envoyez-moi, sil vous plait le dernier numéro de la Revue. Lic. theol. Dr. Aug. Wünsche. Bitten um Fortsetzung ihrer geschaetzten Arbeiten. — Bez. Rabb. S. Hahn. Danken für den Beitrag und bitten um baldige Sendung der Biographie Rabbi Juda Aszuds s. A. — Dr. Frankl-Grün in Kremsier. — Wie steht es mit Jehuda Halevi? — J. Singer Popovača. Dank für Ihren lieben Brief, ich erbitte Nachrichten von Ihrer Gemeinde so wie auch von anderen Gemeinden Kroatiens. Cand. phil. Leop. Herzog *Wien*. Muss gegen Liszt List angewendet werden? Doch nicht wie ich glaube. *The Jewich Chronicle* London. Please to change the chronicle with my Centralblatt. — Jakob Reifmann in Sczebrezin. „Ihre Arbeit Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder“ ist mir hocherwünscht. — Die uns zugesandten Schriften finden in der nächsten Nummer ihre Besprechung.

Schluss der Redaction am 26. December 1881.

Aufruf zur Spende für die durch den Brand des Wiener Ringtheaters Verunglückten.

Ein unverschuldetes Unglück hat viele Familien Wiens getroffen, und Hilfe, rasche Hilfe thut Noth. Alle, die ein fühlend Herz für die leidende Menscheit haben, werden gebeten, ihr Schärflein zur Linderung dieses namenlosen Unglücks beizutragen. Ob die Gabe klein oder gross ist, sie wird mit Dank in unserem Blatte mit den Namen des Spenders veröffentlicht werden. Auf! lasset uns einstehen und hilfreich einstehen für die leidende Menschheit, auf dass das Unglück der Überlebenden gelindert gemindert werde. Den Beitrag bitte ich an die Redaktion des jüdischen Centralblattes zu senden.

Belovar den 16. Dezember 1881.

Dr. M. Grünwald.

BITTE.

Mit der Ausarbeitung einer wissenschaftlichen, nach Quellen zu bearbeitenden Geschichte der Juden des Königreiches Kroatien, Slavonien und Dalmatien beschäftigt, bitte ich jeden, der mir nähere Nachrichten oder etwaige Urkunden zu diesem Behufe geben kann, um dieselbe. Mit Dank und unter Nennung des Namens werde ich von jeder Mittheilung Gebrauch machen.

Belovar im December 1881.

Dr. M. Grünwald.
Redakteur.

Druck und Verlag von J. Fleischmann's Buchhandlung in Belovar. — Verantwortlicher Redacteur Dr. M. Grünwald.